

TN 12

Katharina Hack

Nationalität: German



Kurzvita:

Die Pianistin Katharina Hack, von der Presse als „Ausnahmeerscheinung mit ganz starker, eigener Persönlichkeit“ bezeichnet, konzertiert in Europa und den USA, auf Bühnen wie dem Konzerthaus Dortmund, dem Beethovenhaus Bonn und der Fondation Louis Vuitton Paris. Rundfunkaufnahmen entstanden mit dem WDR, NDR und Medici.tv.

In dieser Saison spielte Katharina Hack Griegs Klavierkonzert in der Kölner Philharmonie und, im Trio mit Fedor Rudin und Zilvinas Brazauskas, im großen Saal der Elbphilharmonie. Duo-Konzerte führten sie u. a. in die Laeishalle Hamburg und zu den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern. Zudem spielt sie eine Konzerttour mit Klavierrezitals in zahlreichen deutschen Städten. Als Kammermusikerin ist Katharina Hack außerdem in der National Concert Hall in Irland zu hören. Kommende solistische Engagements beinhalten Auftritte u. a. mit dem Istanbul State Symphony Orchestra und der Klassischen Philharmonie Bonn.

Mit ihrer Schwester, der Cellistin Anouchka Hack bildet sie ein festes Duo; ihre gemeinsame Debüt-CD wurde für den Opus Klassik und den Preis der deutschen Schallplattenkritik nominiert. Neben Sonaten von Dimitri Schostakowitsch enthält sie auch eine Zugabe mit dem Cellisten Gautier Capuçon. Konzertengagements führten Katharina und Anouchka Hack u. a. zu den Lunchkonzerten der Berliner Philharmoniker in der Berliner Philharmonie, zum Schleswig-Holstein Musik Festival und zum Engadin Festival.

Katharina und Anouchka Hack sind künstlerische Leiterinnen des meetMUSIC Festivals in Mettingen.

1994 in Köln in eine Musikerfamilie geboren, studierte die Pianistin bei Ilja Scheps, Konstanze Eickhorst und derzeit im Konzertexamen bei Bernd Glemser an der Musikhochschule Würzburg, an der sie auch als Assistentin für Kammermusik unterrichtete.

Wichtige künstlerische Impulsgeber waren außerdem Andrej Jaszinski, Anatol Ugorski, Sir András Schiff und ihre Mentorin Gabriela Montero.

Katharina Hack erhielt zahlreiche Preise, darunter den Steinway Förderpreis, und ist Stipendiatin der Deutschen Stiftung Musikleben, der Dumcke- und der Ritter-Stiftung.

In ihren Konzerten widmet sie sich neben Klavierwerken und der Duo-Literatur für Klavier und Violoncello auch der freien Improvisation.



TN 12

Programm und Konzept der ersten Runde

Titel: Begegnung in a-Moll – Franz Liszt und Marie Jaëll

Werke:

M. Jaëll (1846-1925) Impromptu in a-moll (10 Minuten)

F. Liszt (1811-1886) Am Grabe Richard Wagners (3 Minuten)

F. Liszt (1811-1886) Ungarische Rhapsodie No. 13 in a-moll (9 Minuten)

Konzept:

Musikalisch miteinander kommunizieren: Ob im Gespräch über die (eigenen) Werke oder beim gemeinsamen Klavierspielen, ob durch Beobachten oder Kommentieren – dieser kreative Austausch hat zu allen Zeiten Musikschaffende beflügelt und weitergebracht. Um solch eine Verflechtung zwischen den Leben und Werken zweier Komponierender soll es in diesem Programm gehen: Das Augenmerk liegt auf dem Klaviergiganten Franz Liszt und seiner Zeitgenossin Marie Jaëll, deren Leben künstlerisch auf vielfältige Weise verflochten waren. Die jüngere Jaëll war zunächst Klavierschülerin, später Kompositionsassistentin bei Liszt und brachte außerdem ein didaktisches Werk über die Klavierspieltechnik am Beispiel von Franz Liszt heraus.

Die beiden gegenübergestellten Hauptwerke des Programms, das Impromptu von Jaëll und die Ungarische Rhapsodie No. 13 von Liszt, weisen viele Verbindungen auf: Beide in der Tonart a-Moll ähneln sie sich in ihrem erzählerischen Duktus und ihrer pianistischen Virtuosität und Grandiosität.

Die Freiheit der musikalischen Formen Impromptu und Rhapsodie bietet den Rahmen für fantasievolle Themenentwicklung und spontan wirkende, beinahe improvisatorische Einfälle. Eine Art musikalische Verwandtschaft in der jeweiligen persönlichen Handschrift ist stellenweise sehr deutlich hörbar. Vieles, was man als Liszt-typisch bezeichnen würde, wie etwa sehr schnelle, absteigende verminderte Arpeggien oder tosende, vollgriffige Passagen und im Kontrast dazu fast religiös anmutende, entrückte Momentaufnahmen, findet sich im Impromptu von Jaëll.

Besonders intensiv war der Kontakt der beiden Komponierenden in den Jahren 1883 bis 1886, Liszts letzten Lebensjahren, in denen Jaëll jeweils für einige Monate zu Liszt nach Weimar zog, um ihm dort mit Korrekturen an seinen Werken zu assistieren. In dieser Zeit entstand Liszts Stück Am Grabe Richard Wagners – auch ein Nachhall mannigfaltiger Verflechtungen unter Komponistenkollegen. Es ist, wie ein ruhiger zweiter Satz, zwischen den beiden stürmischen Hauptwerken des Programms platziert.



TN 12

Programm und Konzept der finalen Runde

Titel: MEL BONIS & LILI BOULANGER – EIN MUSIKALISCHER MUSEUMSBESUCH

Werke:

J.-Ph. Rameau (1683-1764): aus den Pièces de Clavecin: Suite in e-moll: Allemande (Promenade I)

L. Boulanger (1893-1918): Trois Morceaux pour Piano (Raum I)

I. D'un vieux Jardin

II. D'un Jardin clair

III. Cortège

J.-Ph. Rameau: Gigue en rondeau (Promenade II)

M. Bonis (1858-1937): aus „Femme des Legendes“ (Raum II)

Mélisande op. 109, No. 5

Desdémona op. 101

Salomé op. 100

J.-Ph. Rameau: Rigaudon (Promenade III)

J.-Ph. Rameau: Le Rappel des Oiseaux (Promenade IV, auf dem Balkon)

C. Debussy (1862-1918): Reverie (Raum III)

M. Ravel (1875 -1937): aus der Sonatine pour Piano: III. Animé

Konzept:

Herzlich willkommen zu der französischen Sonderausstellung „Mel Bonis & Lili Boulanger“! Ganz im Stile von Modest Mussorgskys Bilder einer Ausstellung werden hier musikalische Bilder und musikalische „Promenaden“ kombiniert.

Das prachtvolle barocke Museum, klanglich repräsentiert durch Jean-Philippe Rameaus Suite in e-moll (Pièces de Clavecin), bietet Kunstliebhabenden den besonderen Rahmen, die impressionistischen Klanggemälde auf sich wirken zu lassen. Mal elegant schreitend, wie die Gigue en Rondeau, mal ruhig reflektierend, wie die Allemande, begleiten die Teile der Suite als verbindende Promenaden durch die Ausstellung und führen von Raum zu Raum.

Das Museum präsentiert stolz bisher eher selten gezeigte Klangmalereien der Künstlerinnen Mel Bonis und Lili Boulanger. Die beiden französischen Impressionistinnen bzw. Spätromantikerinnen erhalten mit jeweils drei Werken die größten Räume der Ausstellung. Hier werden – bei ähnlicher Entstehungszeit – zwei ganz unterschiedliche Sujets gegenübergestellt: Während Lili Boulangers Werke die Landschaft, insbesondere das Thema „Garten“ in den Vordergrund stellen, beschäftigt sich Mel Bonis mit Porträts von Heldinnen aus Legenden. „Der Werdegang beider Künstlerinnen könnte unterschiedlicher kaum sein – das wird auch in ihrer Kunst erlebbar - und doch kämpften beide in ihrem Leben mit denselben zwei massiven Schwierigkeiten: ihrer labilen Gesundheit und der Tatsache, als komponierende Frau kaum öffentliche Akzeptanz zu finden“, so die Kuratorin. „Denn obwohl Lili Boulanger den prestigeträchtigen Prix de Rome gewann, war der Weg für ihre Kunst (auch nach ihrem frühen Tod) noch lange steinig.“

Nach einer kurzen Pause an der frischen Luft auf dem barocken Balkon, musikalisch dargestellt durch Rameaus Le Rappel des Oiseaux, geht es in den dritten und letzten Raum. Dieser ergänzt die Ausstellung durch zwei prominente, Kontext stiftende Akzente. Bei einer impressionistischen Ausstellung darf der bekannteste Name dieses Genres (ein gewisser Claude...) nicht fehlen. Mit Debussys Reverie wird daher ein echter Klassiker präsentiert. Der zweite für die Epoche zentrale Künstler ist Maurice Ravel. Mit dem farbenreichen Animé aus seiner Sonatine für Klavier endet der Rundgang.